



Bitcoin schwankt, ja und?
Entscheidend ist, wie Anleger
damit umgehen.



Bitcoin gilt oft als extrem volatil und ist deshalb für viele Anleger kein Bestandteil der strategischen Asset Allocation. Doch ein Blick auf die Daten stellt die gängige Erzählung infrage. Bitcoin schwankt, keine Frage. Aber auch Aktien und Gold kennen erhebliche Volatilität. Die entscheidende Frage ist deshalb eine andere.

RINO BORINI, GRÜNDER HOUSE OF SATOSHI

Für Anleger ist die Frage relevant: Gehört Bitcoin überhaupt in ein diversifiziertes Portfolio? Ein häufiges Argument dagegen ist die hohe Volatilität. Ein Asset, dessen Kurs innerhalb kurzer Zeit zweistellig steigen oder fallen kann, scheint auf den ersten Blick kaum mit einem klassischen Aktien-Obligationen-Portfolio vereinbar.

Doch bevor Volatilität zum Ausschlusskriterium wird, lohnt sich ein Blick auf die Entwicklung des Marktes. Eine im Juli 2026 im Borsa Istanbul Review veröffentlichte Studie untersucht den Bitcoin-Markt anhand von Ein-Minuten-Daten von 2012 bis 2025. Die Autoren betrachten dabei nicht nur die Volatilität, sondern auch Handelsvolumen, Liquidität, Transaktionskosten und Markteffizienz.

Das Ergebnis ist bemerkenswert: Die realisierte Volatilität ging über die untersuchten Entwicklungsphasen deutlich zurück, während Handelsvolumen und Liquidität zunahm und die Transaktionskosten sanken. Besonders relevant für Anleger ist ein weiterer Befund: Volatilitätsschocks haben in der institutionell geprägten Phase einen geringeren und weniger anhaltenden Einfluss auf die Liquidität als früher. Der Markt scheint Volatilitätsschocks heute besser absorbieren zu können.

TABELLE 1: BITCOIN IM VERGLEICH ZU NVIDIA UND TESLA

Asset	Betrachtungszeitraum	historische Volatilität	max. Drawdown
Bitcoin	Feb. 2023 – Feb. 2026	47%	-50%
Nvidia	Feb. 2023 – Feb. 2026	49%	-37%
Tesla	Feb. 2023 – Feb. 2026	58%	-54%

Quelle: Charles Schwab, Bitcoin Volatility Shrinks to Magnificent 7 Levels, 25. März 2026.

Bitcoin ist damit nicht plötzlich zu einem defensiven Asset geworden. Aber der Markt von heute ist nicht mehr derselbe wie vor zehn Jahren.

Wie volatil ist Bitcoin tatsächlich?

Ein direkter Vergleich von Bitcoin mit einzelnen Aktien hinkt grundsätzlich. Bitcoin ist ein digitaler Vermögenswert ohne Verwaltungsrat, CEO, Unternehmensgewinne, Dividenden oder klassische Cashflows. Nvidia und Tesla sind dagegen Beteiligungen an Unternehmen mit Geschäftsmodellen, Umsätzen, Gewinnen und bilanziellen Vermögenswerten. Die fundamentalen Treiber sind also grundverschieden.

Für eine konkrete Frage ist der Vergleich trotzdem interessant: Wie stark schwankt Bitcoin im Verhältnis zu Assets, die viele Anleger längst in ihren Portfolios halten? Ein Blick auf einen längeren Zeitraum relativiert das Bild zusätzlich. Die Analyse von Charles Schwab zeigt für Februar 2023 bis Februar 2026 eine historische Volatilität von 47% für Bitcoin, 49% für Nvidia und 58% für Tesla. Beim maximalen Drawdown zeigt sich allerdings ein anderes Bild (siehe Tabelle 1).

Das ist kein Beleg dafür, dass Bitcoin generell weniger volatil ist als Aktien. Die Zahlen zeigen aber, dass die pauschale Gleichung «Bitcoin extrem volatil, Aktien vergleichsweise stabil» zu kurz greift. Nvidia und Tesla sind zudem keine exotischen Nebenwerte. Beide gehören zu den Schwergewichten des S&P 500, einem der wichtigsten Aktienbarometer der Welt. Zusammen machen sie knapp 10% des Index aus. Wer einen S&P-500-Indexfonds hält, besitzt damit automatisch bedeutende Positionen in zwei Unternehmen, deren Aktien 2025 volatiler waren als Bitcoin. Das macht den S&P 500 natürlich nicht zu einem Hochrisikoinvestment. Es zeigt aber, dass hohe Volatilität längst auch Bestandteil klassischer Aktienportfolios ist.

Bitcoin hat nicht «die eine» Volatilität

Noch interessanter wird der Blick auf 2026. Volatilität ist keine

TABELLE 2: BITCOIN, GOLD UND SILBER: VOLATILITÄT IM VERGLEICH

Asset	Betrachtungszeitraum	historische Volatilität	max. Drawdown
Bitcoin	Aug. 2025 – Feb. 2026	48%	-50%
Silber-Futures	Aug. 2025 – Feb. 2026	82%	-36%
Gold-Futures	Aug. 2025 – Feb. 2026	30%	-13%

Quelle: Charles Schwab, Bitcoin Volatility Shrinks to Magnificent 7 Levels, 25. März 2026.

Bewertbarkeit: Der zweite Einwand

Neben der Volatilität gibt es einen zweiten Einwand: Bitcoin habe keinen klassischen inneren Wert und lasse sich deshalb nicht seriös bewerten.

Auch dieses Argument hat einen wahren Kern. Aktien lassen sich beispielsweise über erwartete Gewinne und Cashflows bewerten, bei Anleihen sind Zins- und Rückzahlungen vertraglich definiert. Bitcoin erzeugt dagegen weder Unternehmensgewinne noch Zinszahlungen. Ein klassisches Discounted-Cashflow-Modell lässt sich deshalb nicht anwenden.

Daraus folgt aber nicht, dass Bitcoin nicht analysierbar ist. Bei Bitcoin lassen sich unter anderem Angebot und Nachfrage, Adoption, Netzwerkeffekte, Liquidität, Marktstruktur und On-Chain-Daten beobachten. Gerade die Blockchain schafft eine Datenebene, die es bei klassischen Anlageklassen in dieser Form nicht gibt: Transaktionen, Coin-Bewegungen und Netzwerkaktivität sind öffentlich verifizierbar und rund um die Uhr verfügbar.

Die Datengrundlage ist real und überprüfbar. Modellannahmen entstehen bei der Interpretation, etwa wenn daraus ein Bewertungsmodell oder ein Handelssignal abgeleitet wird. Bitcoin hat damit weniger klassische Fundamentaldaten als eine Aktie, dafür eine native Datenebene, die öffentlich, transparent und 24/7 verfügbar ist.

festen Eigenschaft eines Assets. Sie verändert sich mit dem Marktumfeld und mit dem betrachteten Zeitraum.

Glassnode misst die realisierte Volatilität über rollierende Zeitfenster: Am 21. Juli 2026 lag sie bei 33,4% über einen Monat, 35,0% über drei Monate, 46,0% über sechs Monate und 42,1% über zwölf Monate. Realisierte Volatilität misst dabei die tatsächlich beobachteten vergangenen Schwankungen. Sie ist keine Prognose.

Welche der Zahlen sind nun die «richtige» Bitcoin-Volatilität? Alle, denn sie beantworten unterschiedliche Fragen. Hinzu kommt das bekannte Phänomen des «Volatility Clustering»: Ruhige Marktphasen wechseln sich mit Phasen stark erhöhter Schwankungen ab.

Auch Gold kennt wilde Phasen

Volatilität ist kein Bitcoin-Monopol. Gold gilt traditionell als sicherer Hafen und Stabilitätsanker. Doch auch das Edelmetall kann kräftig schwanken: Anfang 2026 stieg Gold auf über USD 5'500 je Unze,

bevor der Preis bis Ende Juni zeitweise unter USD 4'000 fiel. Die realisierte Volatilität stieg zeitweise auf über 50%.

Der Vergleich zeigt: Silber war in diesem Zeitraum deutlich volatil als Bitcoin, während Gold wesentlich ruhiger war. Volatilität allein sagt zudem wenig über den maximalen Verlust aus. Historisch kennt auch Gold Phasen deutlich höherer Schwankungen. Seit 1971 lag die annualisierte Volatilität meist zwischen 10% und 18%, stieg in Stressphasen aber deutlich darüber. Zu den markanten Schocks zählen 2008, 2011, 2020 und 2026. Historisch normalisierte sich die Volatilität nach solchen Phasen wieder.

Das eigentliche Risiko sitzt oft vor dem Bildschirm

Damit wird die Frage interessant, was Anleger mit der Volatilität anfangen. Denn das Problem ist nicht nur die Schwankung selbst, sondern der Mensch, der sie am Bildschirm verfolgt.

Die Behavioral Finance dokumentiert seit Jahrzehnten, dass Anleger in Stressphasen dazu neigen, prozyklisch zu handeln: Sie kaufen nach steigenden Kursen, verkaufen in fallenden Märkten oder halten an Verlustpositionen zu lange fest. Das Bemerkenswerte daran: Diese Verhaltensmuster sind bestens erforscht und trotzdem erstaunlich persistent. Wissen allein schützt offenbar nicht vor ihnen.

Es gibt deshalb nicht die eine richtige Antwort auf Volatilität.

1. Buy & Hold und DCA

Der einfachste Ansatz ist Buy & Hold: Bitcoin kaufen, langfristig halten und zwischenzeitliche Rückgänge aushalten. Das setzt einen passenden Anlagehorizont, eine angemessene Positionsgrösse und entsprechende Risikotoleranz voraus.

Eine Variante ist Dollar-Cost-Averaging, kurz DCA. Statt beispielsweise CHF 12'000 auf einmal zu investieren, wird der Betrag in regelmässigen Tranchen angelegt, etwa CHF 1'000 pro Monat. Bei tieferen Kursen werden automatisch mehr Bitcoin gekauft, bei höheren entsprechend weniger.

DCA ist dabei nicht nur für Anleger mit einem vorhandenen Einmalbetrag interessant. Auch mit kleineren regelmässigen Beträgen lässt sich langfristig Vermögen aufbauen. Der Vermögensaufbau setzt damit keinen grossen Einstiegsbetrag voraus und kann automatisiert erfolgen.

Wer bereits heute über die gesamte Investitionssumme verfügt, muss allerdings berücksichtigen, dass beim schrittweisen Investieren zunächst ein Teil des Kapitals nicht im Markt in- ▶

vestiert ist. DCA ist damit vor allem eine Disziplinierungs- und Timingstrategie. Es schützt nicht vor Verlusten und erhöht nicht automatisch die erwartete Rendite.

2. Covered Calls: Das Auszahlungsprofil verändern

Eine andere Möglichkeit besteht darin, das Auszahlungsprofil einer Bitcoin-Position über Derivate zu verändern. Beim Covered Call hält ein Anleger Bitcoin und verkauft gleichzeitig Kaufoptionen auf einen Teil seiner Position. Dafür erhält er eine Optionsprämie.

Diese Prämie kann einen Teil eines Kursverlusts kompensieren, schützt aber nicht vor einem starken Einbruch. Gleichzeitig wird das Aufwärtspotenzial begrenzt, wenn Bitcoin deutlich über den Ausübungspreis steigt. Risiko verschwindet also nicht. Das Auszahlungsprofil verändert sich: Ein Teil des möglichen Aufwärtspotenzials wird gegen laufende Prämieinnahmen getauscht.

3. Regelbasierte Strategien: weniger Bauchgefühl, mehr System

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Bitcoin-Quote abhängig vom Marktumfeld anzupassen. Dafür gibt es systematische und regelbasierte Anlagestrategien, bei denen Algorithmen Marktdaten nach vordefinierten Regeln auswerten.

In diese Entwicklung reiht sich auch der **BTCAI** ein. **BTCAI** ist ein ETP und verbindet eine regelbasierte Bitcoin-Strategie mit AI-gestützter Analyse. AI soll nicht den nächsten Bitcoin-Kurs punktgenau vorhersagen, sondern ist Teil eines systematischen Prozesses, in dem Daten und News analysiert, Signale bewertet und das erwartete Renditepotenzial sowie die damit verbundene Unsicherheit analysiert werden.

Die Grundidee: Bitcoin, wenn das Marktumfeld dafür spricht. Cash, wenn eine defensive Positionierung angezeigt ist. Damit wird ein Teil der Entscheidung aus dem emotionalen Moment in einen vorher definierten Prozess verlagert.

Die auf der **BTCAI**-ETP-Seite ausgewiesene historische Simulation zeigt, worauf die Strategie abzielt: Über den Fünfjahreszeitraum von August 2021 bis Juli 2026 weist **BTCAI** eine Rendite von 153,8% aus, gegenüber 50,4% für Bitcoin. Gleichzeitig lag die annualisierte Volatilität bei 34,8% gegenüber 52,1%.

Diese Werte sind keine Garantie für die Zukunft. Sie zeigen vielmehr, dass eine Strategie nicht nur auf die absolute Rendite, sondern auch auf den Umgang mit Risiko und Drawdowns ausgerichtet werden kann.

Wie viel Bitcoin gehört ins Portfolio?

Auch bei der Gewichtung gibt es keine universelle Antwort. BlackRock hat anhand eines hypothetischen 60/40-Portfolios untersucht, wie stark unterschiedliche Bitcoin-Allokationen zum Gesamtrisiko beitragen. Bei 1% Bitcoin entfielen rund 2% des gesamten Portfoliorisikos auf Bitcoin, bei 2% rund 5% und bei 4% bereits 14%. BlackRock sieht deshalb 1% bis 2% als mögliche Grössenordnung für ein Multi-Asset-Portfolio.

Der digitale Vermögensverwalter Descartes integriert Bitcoin im Minimum-Risk-Ansatz der Säule 3a je nach Risikoprofil mit 1% bis 5%. Auch der Krypto-ETP-Anbieter 21Shares hat in verschiedenen Portfolioanalysen Bitcoin-Beimischungen von 1% und 5% untersucht. Die Analysen zeigen, dass bereits kleine Bitcoin-Allokationen die Rendite-Risiko-Eigenschaften eines Portfolios verändern können.

Eine «richtige» Bitcoin-Quote gibt es deshalb nicht. Sie hängt vom Risikobudget, Anlagehorizont und der konkreten Portfolio-Konstruktion ab.

Volatilität ist kein Bug – Planlosigkeit schon.

Bitcoin wird auch künftig schwanken. Und aus Sicht eines langfristigen Investors ist das nicht zwangsläufig etwas Schlechtes. Volatilität ist Teil der Preisfindung eines global handelbaren Assets und kann für Anleger auch Chancen eröffnen.

Die entscheidende Frage lautet deshalb weniger «Wie volatil ist Bitcoin?» sondern viel mehr «Wie viel Volatilität will ich in meinem Portfolio tragen und wie will ich damit umgehen?»

Die Portfolio-Konstruktion entscheidet darüber, wie viel von dieser Volatilität überhaupt ins Gesamtrisiko gelangt. Volatilität lässt sich nicht wegdiskutieren. Entscheidend ist, ob die Anlagestrategie dafür gebaut ist. ▲

Rino Borini beschäftigt sich seit Jahren mit Digital Finance, Bitcoin & Krypto sowie AI. Er ist Studiengangsleiter an der Hochschule für Wirtschaft Zürich für die CAS Bitcoin Economy sowie NextGen Banking & AI, Verwaltungsrat bei Descartes Finance und Gründer von House of Satoshi, dem grössten Bitcoin- und Krypto-Hub für Private in der Schweiz.

